

Am heimatlichen Herd

Heimatblatt des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. und der Heimatvereine Achmer, Alfhausen, Ankum, Anten, Badbergen, Berge, Bersenbrück, Bippin, Bramsche, Eggermühlen, Fürstenau, Gehrde, Grafeld, Hekese, Hollenstede, Kettenkamp, Mienslage, Merzen, Neuenkirchen, Nortrup, Pentte, Quakenbrück, Rieste, Schlichthorst, Schmittenhöhe, Schwagstorf, Settrup, Sögelin, Ueffeln-Balkum, Vörden, Voltlage



Nummer 7/ Juli 2015 / 66. Jahrgang

KHBB
Kreisheimatbund
Bersenbrück e.V.

KHBB AKTUELL

Wiehengebirgstag in Bersenbrück

Der Wiehengebirgsverband Weser-Ems (WGV), die Stadt Bersenbrück und der Heimatverein Bersenbrück (HVB) laden am Sonntag, 9. August, zum Wiehengebirgstag 2015 ein. Beginn ist um 9.30 Uhr beim Heimathaus „Feldmühle“, An der Feldmühle 4 in Bersenbrück. Dies ist das traditionelle Jahrestreffen des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems. Ab 9.30 Uhr ist das Eintreffen der Heimat- und Wanderfreunde am Heimathaus, hier erfolgen die Ausgabe der Essensmarken (Erbsensuppe 4,50 Euro) und eine musikalische Begrüßung. Um 10 Uhr begrüßt WGV-Präsident Ulrich Gövert die Teilnehmer und übergibt den Verbandswimpel an Bürgermeister und Stadtdirektor, danach folgt eine kleine Andacht. Grußworte sprechen Bersenbrücks Bürgermeister Christian Klütsch, Stadtdirektor und Samtgemeindebürgermeister Horst Baier sowie der Vorsitzende des Heimatvereins Bersenbrück, Franz Buitmann. Danach erfolgen Ehrungen mit dem Deutschen Wanderabzeichen in Gold. Ab 11 Uhr wird eine kleine Wanderung (ca. 4,5 Kilometer) über den „Mühlenweg“ zu einigen Sehenswürdigkeiten in der Stadt Bersenbrück angeboten. Um 12.30 Uhr gibt es am Heimathaus die Erbsensuppe, das Schlusswort spricht WGV-Vizepräsidentin Ilse Toerper. Mit dem gemeinsamen Singen und der Ausgabe der Wimpelbänder endet die Tagung. Neben den Mitgliedern sind Gäste willkommen.

Informationen im Internet:
www.wiehengebirgsverband-weser-ems.de

TERMINE

Heimatverein Bersenbrück: 5.8., Ferienspaßaktion, 14 Uhr Heimathaus „Feldmühle“; 9.8., Wiehengebirgstag des Wiehengebirgsverbandes Weser-Ems (WGV), 10 Uhr Heimathaus „Feldmühle“; 30.8., Teilnahme an Studienfahrt des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB).

Heimat- und Verkehrsverein Bramsche: 9.8., Nachmittagswanderung, 13 Uhr ab Parkplatz AOK; 30.8., Fahrradwanderung, 10 Uhr, ab Parkplatz AOK; 30.8., Teilnahme an Studienfahrt des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB).

Heimatverein Fürstenau: 30.8., 3. Schlosskonzert 2015, Franz-Hecker-Quartett; 30.8., Teilnahme an Studienfahrt des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB).

Heimatverein Nortrup: 19.8., 18 Uhr, Klönabend mit Grillen am Heimathaus.

Die Redaktion bittet alle Mitgliedsvereine des KHBB um Mitteilung der Veranstaltungstermine zur Veröffentlichung in der Beilage.

Kreisheimatbund Bersenbrück e.V.

KHBB-KONTAKT

„Am heimatlichen Herd“ erscheint wieder Ende August 2015. Mitteilungen bis 15. August an: Franz Buitmann, Telefon 054 39/12 41, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de.

Quakenbrück als Friedensstadt

Ausgehandelte Konvention umfasst 38 Artikel

Von Martin Espenhorst

QUAKENBRÜCK. Die Stadt Quakenbrück wird identifiziert als Burgmannsstadt und auch als Hansestadt. Dass sie als Geburtsstadt von Hermann Bonnus (1504–1548) auch ein wichtiger Ort der Reformation ist, ist ebenfalls fest im kommunalen Gedächtnis verankert. Weniger Erwähnung findet die Tatsache, dass Quakenbrück auch ein Ort des Friedens war.

Die Auswahl der Orte, wo der jeweilige Friedensvertrag abgeschlossen werden sollte, besaß in der Frühen Neuzeit symbolische Bedeutung. Eine gewichtige Rolle spielte dabei die geografische und strategische Lage, die konfessionellen und politischen Verhältnisse, auch architektonische und logistische Voraussetzungen und vieles mehr. Grenzorte und sogar kleine in Grenzflüssen gelegene Inseln waren dabei besonders beliebt.

Am häufigsten wurde Frieden in Europa in der Zeit zwischen dem 15. und frühen 19. Jahrhundert in den Niederlanden, und zwar in Den Haag gestiftet. Nicht selten kam es schon über die Frage, wo Frieden geschlossen werden sollte, zwischen den Vertragspartnern zu erneutem Streit. Auch in Quakenbrück

wurde um Frieden gerungen, und zwar am 16. Oktober 1476 zwischen Graf Heinrich III. (XXVII.) von Schwarzburg, Bischof von Münster sowie zugleich Erzbischof von Bremen (1440–1496), und Graf Gerhard von Oldenburg (1430–1500), genannt der Streitbare. Vermittelt wurde der Friede von Konrad III. von Diepholz, Bischof von Osnabrück (1424–1482). Die Urkunde befindet sich im Staatsarchiv Bremen.

Ein zweites Mal wurde in Quakenbrück um Frieden im Rahmen des Wiener Kongresses 1814/15 verhandelt, einem Meilenstein der modernen europäischen Friedenspraxis. Das Ergebnis der Unterhandlungen wurde in der Konvention zwischen dem König von Hannover und dem Herzog von Oldenburg vom 4. Februar 1817, die in Bremen unterzeichnet wurde, festgesetzt. Damit wurde der Artikel 33 der Wiener Schlussakte, in dem bestimmt wurde, dass die Grenze zwischen Oldenburg und Hannover neu gezogen werden müsse, umgesetzt.

38 Artikel umfasste die in Quakenbrück ausgehandelte Konvention. Es soll hier nicht der historische Kontext im Einzelnen rekapituliert werden, dies wäre eine Aufgabe für das Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, aber einige Bestimmungen des Friedens

von Quakenbrück – damals Quakenbrügge – von 1476, an dem auch Berthold II. von Landsberg, Bischof von Verden und Hildesheim (1454–1502), sowie Gräfin Theda von Ostfriesland (1432–1494) und die Räte der Städte Münster, Osnabrück und Lüneburg beteiligt waren, sollen hier zusammengefasst werden. Der Friede von Quakenbrück stand in einem internationalen politischen Geflecht, denn Bischof Heinrich III. und Graf Gerd waren auch am Burgunderkrieg 1474 bis 1478 beteiligt, in dem Burgund und die Eidgenossen ihre Konflikte austrugen (Friede von Freiburg 1476 und Friede von Zürich 1478).

Nach der sogenannten „Bremer Taufe“ 1475 – der militärischen Niederlage des Bremer Erzbischofs – war Graf Gerd in einer günstigen Verhandlungsposition. Der Vertrag von Quakenbrück sah vor, dass Gerd von Oldenburg 1000 Rheinische Gulden erhielt, die Festungen Altena, Sandburg sowie die „Blockhäuser an der Weser“ geschliffen werden sollten, auch sollten zwei Adelige, von Mandelsloh und von Hasselkamp, zum Grafen Gerd überwechseln. Darüber hinaus wurden die Schlösser Harpstedt und Westerborg nach fünf Jahren dem Grafen von Oldenburg „in getreuer Hand“ eingeräumt.

KHBB-Studienfahrt

bn **ALTKREIS BERSENBRÜCK.** Die Dreiecksburg Wewelsburg und das über 1200-jährige Paderborn sind Ziele der Studienfahrt des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB) am Sonntag, 30. August.

Abfahrt ist um 7.30 Uhr am Bahnhof in Bersenbrück. Die Kosten für Busfahrt, Mahlzeiten und Eintritte betragen 53 Euro. Neben den Mitgliedern des KHBB sind auch Gäste willkommen. Anmeldungen können beim Vorsitzenden des KHBB, Franz Buitmann, Bersenbrück, Telefon: 0 54 39/12 41, E-Mail: franzbuitmann@hotmail.de, erfolgen.

Erstes Ziel der Studienfahrt ist die Dreiecksburg Wewelsburg. Dort befindet sich neben einer Jugendher-

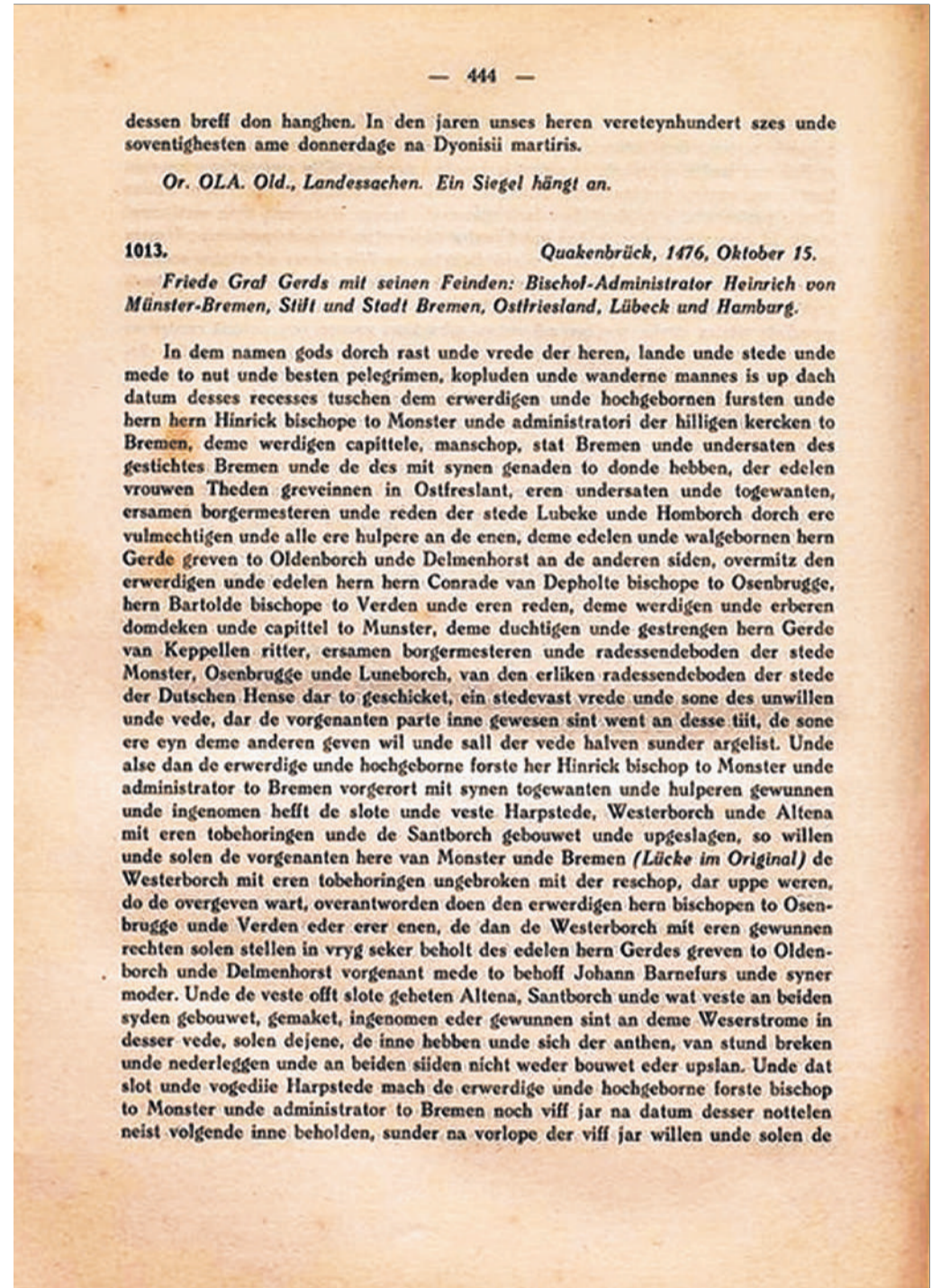
berge und einem Café-Restaurant das Kreismuseum Wewelsburg mit zwei Abteilungen: das „Historische Museum des Hochstifts Paderborn“ und die „Erinnerungs- und Gedenkstätte Wewelsburg 1933–1945“.

Nach dem Mittagessen wird in Gruppen die Stadt Paderborn besichtigt. Sie hat sich zu einem der wichtigsten westfälischen Industriestandorte entwickelt. Nach der Führung besteht Gelegenheit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden. Vor der Rückfahrt wird noch ein Abstecher zum Stadtteil Schloss Neuhaus gemacht, wo 1994 die Landesgartenschau stattfand. Zum Abendbiss wird in das Berghotel „Quellentäl“ in Steinhagen bei Bielefeld eingekehrt.

Von Karl-Heinz Dirkmann

FÜRSTENAU. „Hochwürdigst Durchlauchtigster Churfürst Gnädigster Herr“ – so beginnt ein Schreiben des Fürstenauer Pastors Jodocus Dierker, unterzeichnet mit „unterthänigster Diener und Fürbitter bei Gott“ aus dem Jahre 1696. (NLA OS, Rep 701 I Nr. 30)

Bei dem Schreiben geht es um die Aufstellung eines neuen Altars, „nachdem das Altar in hiesiger Kirchen zur Fürstenau durch Länge der Zeit zerfallen (und) die Gemeinde alhir ein neue zu richten gemüßiget“. Als man den Altar aufstellen wollte, ergaben sich Probleme. „Wann“, so fährt das Schreiben fort, „bey darauf erfolgter Setzung des neuen Altars,



Auszug des Friedensvertrags von Quakenbrück von 1476. Oldenburgisches Urkundenbuch, herausgegeben vom Oldenburger Verein für Altertumskunde und Landesgeschichte, Band 2: Urkundenbuch der Grafschaft Oldenburg bis 1482 von Gustav Rüttingh, Oldenburg 1926.

Der Altar in der St.-Georg-Kirche Fürstenau

welches viel breiter als der vorige, zwei Leichensteine, die sonst damit bedeckt worden, müssen herausgehoben werden.“

Die Wegnahme dieser Platten, die zwei Gräber in der Kirche bedecken, bedarf nach Ansicht des Pastors einer besonderen herrschaftlichen Genehmigung. Braunes erläutert, dass der eine Stein den Leichnam des gewesenen Drostens von Wengen bedeckt, der andere den entseelten Körper des gewesenen decanus ruralis und Pastors zu Alfhausen N. Harde ment. Er trägt vor, dass die Erben des von Wengen bei seinem Begräbnis 300 Reichthaler gelobt hätten, diese jedoch nie bezahlt worden seien, auch nicht beim Verkauf des Gutes Eggermühlen.

Auch für das Begräbnis des Pastors Harde ment hätten die Erben nichts hinterlassen.

Braunes fragt an, ob nicht diese beiden Steine „zu Behuf dieser Kirchen und Bezahlung des eingerichteten Altars, welches nicht ein geringes gekostet“ verkauft werden könnten.

Die Osnabrücker Behörde antwortet: „Weil man nun dselbst nicht ohnzeiitig besorget, daß auß sothaner Verkaufung und Wegnahme der Leichensteine Weiterung und Unlust entstehen möchte: So hält man dienlich, daß damit noch vorerst angestanden werde.“ Zu gut Deutsch: Es könnte Ärger entstehen. Daher sollen die Steine zu mindest vorerst nicht verkauft werden.

Wer sich die heutige Situation anschaut, stellt fest, dass der Altar teilweise auf Leichensteinen steht, jedoch nicht auf den beiden genannten. Der Leichenstein des Caspar von Wengen hängt an der Wand über dem Beamten- bzw. Fürstenstuhl links vom Altar. Der Grabstein des Pastors Harde ment befand sich später nach einem anderen Dokument vor der kleinen Tür zum Markt, befindet sich jedoch heute nicht mehr dort. Sein Verbleib ist (noch) ungeklärt.

Bei den gegenwärtig teilweise vom Altar bedeckten Grabsteinen handelt es sich nach einer Notiz von Pastor Lange um 1880 um einen von Snetlage von Gut Lonne sowie die ehemaligen Pastoren Prätorius und Merkel.

WI KÜRT PLATT

Dat gelle Kleid ut dat Carepaket – Äine wohre Begierbenhät

Van Cäcilia Oeker un Agnes Wrocklage

Et was kott nau'n Krieg un ick son Wichtken vön baule seß Johr. De läipste Tied was nu vörbi. Naut harren wi hier up'n Lande nich hatt, immer satt tou etten un auk Tüech toun antrecken. Wenn't auk nicks Seutes för us Kinner geiv un me niet Tüech nich kaupen konnde. De Lück harren et heller lücht, sück tou behelpen!

Anfang vönt leste Johrhunnert wörn twäi Süsters un'n Bror nau Amerika utewannert, un de schickeden us nu manges Pakäite, de wi unner use Verwandten updäilden. Äinmaul wör dor auk en

mojet Kleid inne, watt mi passede, es wör't för mi maket. Sonnen Stoff harren wi noch selirwe nich säihn. Et wör en gellert Kleid, harre Volänkskes an'n Hals, um Rock un an de Armes wörn auk luter Rüsken. Un dann har et um de Midde ne bree Schärpen, de achten toun grauten Propeller bunen wört. Wat was ik selik!

Denn Sönnndag drup föhren wi tou Vespertiet nau use Verwandten up'n Thedieke, ümme ehr auk watt vön de Herrlichkäiten tou bringen. Use Papa spannde de Pere för den Feernwagen, up den häi twäi Sessels stellt harre, wor use Oma un Opa up to sitten keimen. Midden dor tüsken

stönt mien Kinnerstülken. Dor seit ik ganz stief up, weil Mama mi doch dat nie gelle Kleid antrocken harre, un dat scholl nich kruß wärn. – De Korf mit de Kaffeebahnen, Kakao, Schokolade, Bömkes un moje Saken toun Antrecken för miene grauten Cousinen stönd vörne up'n Buck tüsken Mama un Papa.

Es wie kott achter Schulden Sunnern wörn, passede dat erste Malör. Fort achter de Aubrüggens was noch en Bombenlock vön Krieg, un weil de Fölsnauerdamm noch en Sandweg wör, keimp use Wagen jüst kieren dat Lock ut de Spür, un sackede sachte etwas inn'e Kante. Ik läüt vör luter Angst Omas Hand löss

un purzelde mitsamt mien Stülken in dat Bombenlock. In de frischen Neddelbüske un Dören keim ik to'n haulen. Papa tröck mi ut dat Greuntüch un bürdie mi mitsamt Steulken wier up'n Wagen. De Fahrt göng wieder. Ik mochte de nich an denken, watt mien nije Kleid woll afkieren harre? Of dor woll Plecken in wörn?

Greune un brune Plecken

Bi de Verwandten stönd de Kouken oll up'n Disk. De Kaffeemölln wörd dreihet, dat Water un de Melk för den Kakau kockeden oll. Un baule seiten wi um den grauten Disk. Ik kierenorwer vön miene Cousinen, de in

miene Augen oll graute Dament wörn. Ik apede ehr gerne nau, un mi föllt up, wor patient se de Tassen ant Öhrken packeden. Den lüttken Finger häulen se sau ganz bisiete.

Dat mosste ik dann fort naumaken. Ik was doch auk oll graut. Es ik de Kakaotassen anbürdie, den lüttken Finger ganz wiet weg, dor dreiede sück de Tassen ganz sachte bi de Siete. Wat en Malör! De Kakao läup up mien Kleid, mien schöne gelle Kleid. Mama putzede dat gröweste mit'n Dreugedouk af, aber för mi was de Fierdag verdorwen.

Ännerndages waskede Mama dat Kleid. De greunen Ple-

cken vön de Neddelen föllen nich mehr sau dulle up es de brunen. Tou de Tied wörd faken Tüech infärwet: Linnen, Wuldecken vön't Militär, un auk Tüech, watt stump fahl wörn was. Dorümme halde Oma Tüechfawe von use Apothäiker Hesse ut'n Dorpe, un in denn Fawepott stöcken se nu mien moje Kleid.

Es et dor wier ut keimp, was et brun un ganz schlaberig. „Schall ik dat sau wier antrecken?“, frogte ik unner Traunen.

Mama un Oma schmüsterlachenden, un Oma mende: „Dat bruks du woll nich, mi düch, et is ne ganze Handebräit inneloupen. Dat kann di nu woll nich mehr passen!“